

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857

5.7.1857 (No. 156)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 3. Juli.

N. 156.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgeld: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

Der neue russische Tarif.

Der neue Zolltarif ist in Petersburg am 24. Juni erschienen und so schnell in Vollzug gesetzt worden, daß die Kaufleute, welche vor Erscheinen desselben ihre Deklarationen gemacht, sehr erstaunt waren, als sie die zu zahlenden Zollabgaben schon nach den neuen Ansätzen berechnet fanden. Wir lassen den summarischen Tarif folgen, den der „Nord“ bringt, und dem, zur größern Veranschaulichung der Veränderungen, der Tarif von 1850 gegenübersteht.

Zolltarife	von 1850	von 1857
	Fls. Cent.	Fls. Cent.
Fransösische, italienische, spanische, österreichische, ungarische, moldauische, walachische, und griechische Weine	11 60	8 40
Nichtmossirende Weine in Flaschen (Sugunder ausgenommen) die Flasche	2 —	1 20
Schnupftabak, Kapé (d. Pfund)	6 80	3 20
Gebrocktes, Leinwand mit oder ohne Baumwolle (das Pfund)	5 60	2 80
Batiste und batistene Sacktücher (d. Pfund)	12 —	5 —
Baumwollengarn, weißes (das Pud)	20 20	14 —
Dasselbe, gefärbt	24 —	20 —
Dasselbe, rotgefärbt	44 —	20 —
Baumwollwatte	16 —	4 —
Baumwollzeuge von	1 92)	1 60
	bis 6 40)	
Eisen in Stangen von 1 1/2 Zoll, Schienen etc. und altes, zerbrochenes Eisen (das Pud)	prohibirt	2 —
Eisen unter 1 1/2 Zoll	—	2 80
Kesselfeisen	—	3 60
Rohes und zerbrochenes Gusseisen	—	60 —
Zink in Blöcken	4 80	5 40
Schreibpapier	40 —	24 —
Seidenstoffe, dicke, ausgenommen Brocat (das Pud)	20 —	16 —
	und 30 —	
Halbseidene Stoffe	1/2 des obigen Zolls	8 —
Zuch, Halbuch, Damentuch, Kasch, Cachemir etc. (das Pfund)	6 40)	5 60
	und 4 80)	
Fesentoffe	6 40	4 —
Flanelle, Tripp, Plüsch	4 —	2 80
Schwefelsäure	6 40	4 —

Die neue Zollrolle gelangt mit dem Augenblicke in Anwendung, wo sie auf den verschiedenen Zollstätten anlangt, so daß die Herabsetzungen den unverschuldet lagernden Waaren zu Gute kommen. Bei den Gegenständen, deren Zoll erhöht worden, werden indeß noch die alten Sätze berechnet.

„Damit — sagt die „Köln. Z.“ — ist ein wichtiger Schritt auf der von Rußland unter der gegenwärtigen Regierung eingeschlagenen Bahn gethan, über den wir unsere herzlichste Anerkennung aussprechen können. Kaiser Alexander II. hat, besonders seitdem der Friede abgeschlossen, eine Menge Schritte gethan, welche auf die richtige Bahn einklinken und Rußland in einen nähern und friedlicheren Verkehr mit Europa brachten. Dieser neue Tarif ist einer der erfreulichsten. Das harte Schutz- und Prohibitionsystem hat dadurch einen Riß bekommen, so sehr die interessirten Fabrikanten sich gegen diese Neuerung sträubten. Die Herabsetzung betrifft hauptsächlich Verbrauchsgegenstände, unter denen wir nur den Wein hervorheben. Es ist uns auffallend gewesen, unter den Weinen in Fässern, die im Zoll herabgesetzt sind, zwar die französischen und selbst die österreichischen genannt zu finden, aber nicht die deutschen. Doch warten wir nähere Aufklärung ab. Für Preußen von Wichtigkeit ist die Ermäßigung für Eisen, Leinwand, und Baumwolle; Luche sind wenig herabgesetzt. Die kaufmännische Würdigung des neuen Tarifs müssen wir uns noch vorbehalten. Bereits rüffet man sich in den russischen Häfen auf Annäherung mancher neuen Geschäftsverbindungen mit Deutschland, und der Aufenthalt des Kaisers von Rußland in Deutschland konnte mit keinem erfreulicheren Geschenke begleitet sein, wenn man ein Geschenk für eine Nation nennen dürfte, was eine Wohlthat ist für alle.“

* Indisches.

Wir haben bereits wiederholt der Proklamation gedacht, welche der Generalgouverneur von Ostindien mit Bezug auf die Gerüchte von einer beabsichtigten Verlegung der Glaubensmeinungen und Kastengebräuche der Eingebornen erlassen hat. Dieselbe lautet:

Fort William (Regierungssitz in Calcutta). Departement des Innern, den 16. Mai. Der Generalgouverneur und Rath von Indien hat die Armee von Bengalen darauf hingewiesen, daß die Erzählungen, durch welche die Mannschaften gewisser Regimenter zu dem Verdacht verleitet worden sind, als hätte die Regierung von Indien auf die Beleidigung ihrer Religion oder Verletzung ihrer Kaste, verleiherische Anmaßungen seien. Der Generalgouverneur und Rath hat erfahren, daß dieser Verdacht noch immer von böswilligen Leuten nicht nur in der Armee, sondern auch unter anderen Klassen des Volkes verbreitet wird. Er weiß, daß Versuche gemacht worden, Hindus und Mus-

selmänner, Soldaten und Zivilunterthanen zu überreden, daß ihre Religion sowohl im Geheimen, als offen durch die Handlungen der Regierung bedroht werde, und daß die Regierung auf mannichfache Weise aus eigennütigen Zwecken ihnen eine Falle zu legen beabsichtige, damit sie ihre Kaste verlieren. Einige sind bereits durch diese Erzählungen getäuscht und verleitet worden. Von neuem warnt daher der Generalgouverneur und Rath, alle Klassen gegen die Täuschungen, welche gegen sie ins Werk gesetzt werden. Die Regierung von Indien hat unabänderlich die religiösen Gefinnungen aller ihrer Unterthanen mit sorglicher Ehrerbietung behandelt. Der Generalgouverneur und Rath hat erklärt, daß er niemals aufhöre, so zu verfahren. Er wiederholt jetzt diese Erklärung und verkündet mit allem Nachdruck, daß die Regierung von Indien nicht den Wunsch hegt, ihre Religion oder Kaste zu stören, und daß von Seiten der Regierung Nichts geschehen ist, noch geschehen wird, was auf die Verletzung der Religions- oder Kastengebräuche irgend einer Klasse des Volkes Einfluß üben könnte. Die Regierung von Indien hat ihre Unterthanen niemals betrogen; daher fordert der Generalgouverneur und Rath dieselben jetzt auf, aufzutretenden Lügnern ihren Glauben zu verweigern. Diese Bekanntmachung ist an diejenigen gerichtet, welche bisher durch angewöhnliche Populär- und ordnungsmäßiges Verhalten ihre Anhänglichkeit an die Regierung und wohlbegünstigtes Vertrauen zu ihrem Schutz und ihrer Gerechtigkeit bewiesen haben. Der Generalgouverneur und Rath mahnt alle solche Personen nachdrücklich, sich wohl zu bedenken, bevor sie falschen Führern und Verräthern, welche sie in Gefahr und Schmach bringen möchten, Gehör geben. — Auf Befehl des Generalgouverneurs und Rathes von Indien. Unterzeichnet C. E. de B. de V. Sekretär der Regierung von Indien.

Schon lange waren, wie es scheint, Gerüchte im Umlauf, daß die ostindische Regierung feindliche Absichten gegen die indische Religion und die Kastentrennung hege; die Kaste der Braminen, die einen großen Theil der einheimischen Armee stellt, soll allmählig zu dem Glauben gekommen sein, man gehe förmlich darauf aus, sie zum Christenthum zu drängen. Bekanntlich brach dieses Misstrauen bei einem geringfügigen Anlaß, der Patronenfrage, die sich an die Einführung der Enfieldbüchse in der ostindischen Armee knüpfte, zur lichten Flamme aus. Der „Phoenix“ erzählt die Sache so: Ein Clahsee, der bei der Patronenfabrik in Dum-Dum beschäftigt war, begegnete eines Tages einem bei der dortigen Muskettierschule eingereichten Brahmin-Sipoy, und ersuchte ihn um einen Trunk. Der Brahmin lehnte das Verlangen ab, da er die Kaste des Andern nicht kannte. „Was Kaste!“ entgegnete der Clahsee; „in wenigen Tagen werdet ihr keine Kaste mehr haben; denn ihr werdet Patronen besitzen müssen, die mit Fett von Ochsen und Schweinen eingeschnitten sind.“ Diese Rede, welche sich unter den Sipoy schnell verbreitete, erzeugte in ihnen die Befürchtung, sie würden durch diese Patronen unreinigt werden, und es sei dies nur ein erster Schritt, um sie zum Christenthum zu drängen. Die Regierung, von diesem Gerüchte in Kenntniß gesetzt, erließ auch an sämtliche Arsenale den Befehl, keine neuen Patronen zu verfabriken, und es wird mit aller Bestimmtheit versichert, daß keine einzige dieser anstößigen Patronen an die Sipoy der Präsidienstadt Bengalen vertheilt worden sei. Demungeachtet war es gerade dieser Umstand, der die Meuterei veranlaßte. Eine Abtheilung des 3. einheimischen Kavallerieregiments in Mirat weigerte sich, mit den von der Regierung gelieferten Patronen zu laden und zu feuern, obschon man ihnen ausdrücklich versichert hätte, daß bei Verfertigung derselben kein ihnen anstößiges Material gebraucht worden sei. Die Widerspenstigen wurden verhaftet und zu Kerkerstrafen von verschiedener Dauer verurtheilt. In Folge dessen brach die Empörung unter ihren Kameraden aus, die sich dann rasch über verschiedene Theile des bengalischen Armeekorps verbreitete.

Wohl mag die Mißstimmung unter den eingebornen Truppen auch noch andere Gründe gehabt haben. Namentlich erregt die englische Presse heftigen Tadel gegen das Benehmen der englischen Offiziere, denen sie vorwirft, sich von den Truppen zu fern zu halten, sie zu barsch und hochfahrend zu behandeln und, da sie oft auch noch Nebenämter im Zivildienst haben, ihre Pflichten in vielen Beziehungen zu vernachlässigen. Selbst die eingebornen Offiziere (die bis zum Kapitänrang steigen können) würden von ihnen wie Domestiken behandelt. Und dieser Vorwurf scheint nichts weniger, als aus der Luft gegriffen zu sein. So erzählt z. B. ein vormaliger Offizier, Hr. Ed. v. Warren, der lange Zeit in der ostindischen Armee gedient hatte, er habe einmal gesehen, wie ein bejahrter indischer Hauptmann zu ganz jungen englischen Offizieren gekommen sei, um einen dienstlichen Rapport zu erstatten. Vor der Thüre zog er — eine indische Höflichkeitsehrbezeugung — seine Schube aus und ließ sie auch die vier Mann, worunter zwei Unteroffiziere, die ihn begleiteten, ausziehen. Er trat in das Zimmer ein, grüßte militärisch und blieb stehen wie ein Pfahl. Die jungen Engländer standen nicht auf, als er eintrat, hielten ihn nicht sitzen, und beantworteten seinen Gruß kaum mit einer leichten Handbewegung, wie es etwa bei dem Salam eines Hausfrechts üblich ist.

Derartige Züge sprechen mehr, als jedes Raisonnement. Auch läßt es die englische Presse nicht an Andeutungen fehlen, daß es ihr wohl bekannt ist, daß es in dem indischen Militär-

wesen faule Flecken gibt, deren Ausmerzung dringend noth thut.

Wir entnehmen der „Revue des deux Mondes“ Folgendes über die Organisation der englisch-indischen Armee. Um ein gemeinsames Handeln der eingebornen Truppen so viel wie möglich zu erschweren, hat die ostindische Kompagnie gemischte Regimenter organisiert, deren Soldaten nicht nur der Kaste nach, sondern auch ihrer Religion nach verschieden sind. Die Infanterieregimenter bestehen ordnungsmäßig zu zwei Dritteln aus Hindus und zu einem Drittel aus Muselmännern; die Kavallerie dagegen halb aus Hindus und halb aus Muselmännern. Daher hängt auch die Tragweite der Meuterei hauptsächlich davon ab, ob die Soldaten beider Religionen gemeinsame Sache machen oder nicht. Die höhern Offizierstellen, wie die des Hauptmanns oder Majors, werden von jungen Engländern theuer gekauft; letztere bekleiden fast immer noch Zivilstellen, welche ihnen die Mittel geben, im Dienst des Staates reich zu werden. Die gemeinen Soldaten haben 7 bis 9 Rupien monatlich; die Stellen, zu welchen die Eingebornen gelangen können, sind die des Naik mit 12 Rupien monatlich, die des Havildar mit 14 Rupien, die des Hemmadar und Sumadar mit 40 und 60 Rupien monatlich. Jeder Angeworbene muß drei Jahre lang dienen, kann aber auch länger beim Regimente bleiben; er bekommt dann eine Pension. Zwei Orden hat die ostindische Kompagnie gegründet, den Verdienstorden für Tapferkeit im Kriege und den Orden für Britisch-Indien, welcher nur ältern Offizieren verliehen wird und etwa 200 Mitglieder zählt. So ist es ihr gelungen, eine wohlgeordnete Armee zu bilden, welche bereits die wichtigsten Dienste geleistet hat, wenn sie ihre eigenen Landstrolähe zu bekämpfen hatte. Die Sepoy haben das englische Infanteriegewehr; einige Kompagnien sind mit Büchsen und dazu gehörigen Hirschfängern bewaffnet, welche aufgestellt werden können. Die Kommando- und Losungsworte werden in englischer Sprache gegeben. Die Manöver werden ganz gut ausgeführt; aber man bemerkt beim ersten Anblick eine gewisse Schamlosigkeit, welche beweist, daß diese Soldaten niemals den Stoß europäischer Bajonette aushalten würden. Außer der einheimischen Armee besitzt die Kompagnie noch drei ganz europäische Füsilierregimenter, neben welchen die eigentliche königliche Armee besteht. Die Dienstzeit der Europäer in Indien ist 15 Jahre; um die Leute allmählig an die Hitze zu gewöhnen, machen sie längere Stationen in Gibraltar, Malta, dem Kay, Aßen, und Australien. Trotzdem sind von 1000 Mann stets etwa 129 im Hospital, und jeder Soldat pflegt jährlich dreimal auf der Krankenkasse zu figuriren. Was die Soldaten und Offiziere nach Indien zieht, ist der unglaublich hohe Sold, den sie bekommen. Einem ins Feld ziehenden Regimente folgt immer ein zahlloser Troß von Dienerschaft und andern Leuten, welche Geschäfte machen.

Deutschland.

†† Karlsruhe, 4. Juli. Durch allerhöchste Ordre (Nr. 36) vom 30. v. M. wird dem Generalmajor Schuler, Kommandant der Reiterei, die Erlaubniß erteilt, den ihm von Sr. Maj. dem König von Bayern zum bereits innehabenden Comthurkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael weiter verliehenen Stern anzunehmen und tragen zu dürfen. Die gleiche Erlaubniß erhält Major Sög vom Generalkstab durch allerhöchste Ordre von demselben Datum für das ihm von Sr. Maj. dem König von Bayern verliehene Ritterkreuz des Verdienstordens der Bayrischen Krone.

† Karlsruhe, 4. Juli. Bekanntlich bearbeitet die topographische Abtheilung des groß. Generalstabs eine Uebersichtskarte von dem Großherzogthum Baden nebst Theilen der angrenzenden Länder. Von dem auf 6 Blätter berechneten trefflichen und verdienstlichen kartographischen Werke ist so eben wieder ein Blatt erschienen, das die Uebersichtskarte „Freiburg“ führt und den Oberheinkreis, die Amtsbezirke Billingen, Neustadt, Donaueschingen, Bonndorf, und Stühlingen im Seekreis, sowie die angrenzenden französischen, schweizerischen, und württembergischen Landestheile umfaßt. Die Karte ist eine Reduktion vorhandener topographischer Karten, und alle Veränderungen in der Topographie sind mit größter Sorgfalt beachtet worden. Namentlich ist das Wegenez und der Lauf des Rheins nach dem neuesten Material bearbeitet worden. Die Ausgabe neuer Blätter dieser Karte, deren regelmäßiges Erscheinen gesichert ist, wird seiner Zeit gleichfalls öffentlich bekannt gemacht werden.

Worzhelm, 2. Juli. (H. B.) Heute wurden zwei 13- bis 14-jährige Mädchen aus Neubausen gefänglich hier gebracht, auf denen der dringende Verdacht ruht, den vor einigen Tagen daselbst ausgebrochenen Brand absichtlich veranlaßt zu haben. Ein gestern Abend erneuter Versuch der Feuerzündung überlieferte diese Mädchen den Händen der Gerechtigkeit. Wie man behaupten hört, sollen dieselben auch die Ursache des Brandes sein, der im Dezember v. J. einige Häuser verzehrte.

* **Baden, 3. Juli.** Die Frequenz der Saison ist im raschen Steigen begriffen. Vorgestern trafen 365, heute 360 Fremde hier ein; die Gesamtfrequenz beläuft sich bereits auf 13,000.

† **Baden, 4. Juli.** So eben begibt sich Sr. Maj. der König von Württemberg nach dem Wildbade zu einem Besuche bei Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland, wird aber heute Abend hieher zurückkehren. Morgen wird sich (wie schon gemeldet) unser Kurort einer kurzen Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers von Rußland zu erfreuen haben. Höchstens derselbe wird morgen früh gegen 10 Uhr hier ankommen, Mittags aber wieder die Weiterreise nach Rissingen fortsetzen.

× **Von der badisch-württembergischen Grenze, 3. Juli.** In Folge der gesteigerten Baulust herrscht überall ein fühlbarer Mangel an Arbeitskräften, insbesondere an Maurern und Zimmerleuten, obgleich für dieselben nebst Reisevergütung ein Tagelohn bis zu 1 fl. 30 kr. geboten wird. Bedeutende Züge dieser Handwerker gehen von den Bewohnern des Heuberges ab, wo das Maurergewerbe sehr verbreitet ist; Alles wandert dort aus, bis auf die altersschwachen Männer. Viele begeben sich nach Basel. Auch für Furtwangen werden etwa 400 dieser Handwerker gesucht, denen für lange Zeit Arbeit und guter Verdienst gesichert werden kann; denn der wiederaufzubauende Theil dieses Städtchens soll nach einem schönen Plane und zwar so rasch wie möglich ausgeführt werden.

† **Baden, 3. Juli. (L. W. Bl.)** Der Vorstand des badischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung hat die Zweigvereine benachrichtigt, daß die Jahresversammlung des Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung in Baden für das laufende Jahr am nächsten Mittwoch, den 8. Juli, in Emmendingen abgehalten wird. Die Abgeordneten und Theilnehmer versammeln sich Morgens 9 Uhr im Rathhause, von wo sie sich zusammen nach der Kirche begeben. Am Tag darauf wird die feierliche Grundsteinlegung zu der Pfaffenburger evangelischen Kirche stattfinden, und es ist dieser Tag aus dem Grunde gewählt worden, damit die Abgeordneten und Theilnehmer der Gustav-Adolph-Versammlung desto leichter daran Theil nehmen können.

† **Aus dem Breisgau, 3. Juli.** Die badische Gesellschaft für Tabakskultur und Handel entwickelt eine große Regsamkeit. Während auf dem Gute bei Jbringen fleißig gearbeitet wird, werden bereits alle Anstalten zur Erbauung von Schöpfen im ausgedehntesten Maßstabe gemacht, um den Tabak, welchen die Landwirthe der Gesellschaft vertragsgemäß liefern werden, unterzubringen und zu trocknen. Die Verträge umfassen dem Bernehmen nach eine solche Summe grünen Tabaks, daß etwa 30,000 Ztr. getrockneter daraus hergestellt werden soll. Die Trockenschöpfen werden zwar möglichst einfach, aber mit sorgfältigster Beobachtung alles Dessen, was zum Zweck dient, konstruirt werden.

† **Freiburg, 3. Juli. (Febgr. Ztg.)** Wie sehr die Unterhaltungen in der Harmoniegesellschaft Anklang finden, zeigte sich wieder am letzten Montag, wo trotz der drückenden Hitze bei dichtbesetztem Saale die beiden Alpenfresken „Das Versprechen hinter'm Herd“, und „Der Fährherr als Wildschütz“ mit Gesang aufgeführt wurden. Die Darsteller — Mitglieder der Gesellschaft — hatten sich des ungetheiltesten Beifalls zu erfreuen. Dem Bernehmen nach soll diese Theatervorstellung auch für Nichtmitglieder am nächsten Sonntag, den 5. d. M., zum Besten der durch Brand so schwer heimgesuchten Bewohner Furtwängens wiederholt werden.

× **Vom Kaiserstuhl, 3. Juli.** Wir gesellen den landwirthschaftlichen Berichten Ihres Blattes aus anderen Gegenden des Landes den folgenden aus der hiesigen bei: Die Heugras-Verpachtungen am Kaiserstuhl sind vorüber; seit 5 Jahren sind keine solche hohe Preise bezahlt worden, wie dieses Jahr, und doch hat man seit 10 Jahren nicht so gutes und vieles Futter bekommen, wie diesmal. Es ist darum nicht recht klar, warum die Futterpreise sich so hoch gestellt haben. Am vordern Kaiserstuhl stehen die Reben schön. In Folge der günstigen Witterung sind in den Gemarckungen Bahligen, Eichstetten, Bözingen, Wasenweiler, Jbringen die Samen an den Reben bereits in herrliche Trauben umgewandelt. Dies ist nicht ohne Wirkung auf die Weinpreise geblieben, die wegen der guten Herbstausichten um 2 fl. gestiegen sind, ohne daß sich viele Weinkäufer sehen lassen. Alle Früchte stehen vortreflich; Roggen ist zum Theil schon geschritten und wird beim nächsten beitem Tag eingeführt werden. Die Kartoffeln blühen, und bis jetzt merkt man keine Spur von der frühern Krankheit. Die Ruchbäume hängen so voll, daß sie später zu brechen drohen. Die Güterpreise sind so sehr gestiegen, daß zu befürchten ist, daß in 2 oder 3 Jahren wieder ein schlimmer Rückgang erfolgen kann, zumal eine Art Feldhandel einzureißen droht, der von christlichen und mehr noch von jüdischen Speculanten betrieben wird.

|| **Aus dem Seekreise, 3. Juli.** Bei der in Billingen im vergangenen Monate stattgehabten landwirthschaftlichen Besprechung sprachen die versammelten Mitglieder sich einstimmig dahin aus, die großh. Regierung um Errichtung einer Landes-Hagel-Versicherungskasse zu bitten, die der allgemeinen Landes-Brandkasse ähnlich einzurichten wäre. Jeder denkende Landmann, davon sind wir überzeugt, wird mit diesem Wunsche einverstanden sein; denn er kennt die Vortheile zu sehr, die sich aus einer solchen Anstalt ergeben. Gegen Hagelschlag sich schützen kann Niemand; aber gegen Hagelschaden sich sichern, das ist möglich. Wir zweifeln nicht daran, daß jeder verständige Landwirth im Hinblick auf die ihm zu gewöhnliche Sicherheit seiner Ertrags gern die geringen Lasten übernehmen wird, die mit der Errichtung einer solchen Affekanzanstalt verbunden wären.

× **Vom Oberrhein, 3. Juli.** Der Holzhandel nach Frankreich und Holland ist nicht nur in unserer Gegend, sondern auch weiter hinauf rechts und links am Rhein und Bodensee in einige Stodung gerathen; besonders soll Dies in der obern Schweiz und im Vorarlberg'schen der Fall sein. Die Bestellungen haben nach den Aussagen eines dortigen Großhändlers seit einigen Wochen fast gänzlich aufgehört, und es trifft Dies somit mit den eingegangenen Nachrichten von der Ueberfüllung der Holzmärkte Hollands zusammen. Die Sache gleicht sich jedoch vorerst dadurch aus, daß der Holzhandel im Inland selbst reger geworden ist; namentlich ist die Nachfrage nach Bauholz in Folge der gesteigerten Baulust so groß, daß die Verkäufer kaum nöthig haben, auf größere auswärtige Expeditionswege zu reflektiren, zumal die vom Auslande gemachten Angebote die bis jetzt in der Nähe bezahlten Preise nicht übersteigen. Was den Bedarf an feineren Holzarten betrifft, so ist derselbe in Folge des Aufschwungs der Möbel-, Wagen-, und anderen Fabriken am Oberrhein und in der Schweiz größer geworden, als Dies seit Jahren der Fall war. Das Brennholz steht in unserer Gegend in annehmbaren Preisen; nur wird es durch die Beförderung ins Rheinthal durch den Fuhrlohn vom Schwarzwald herab vertheuert.

† **Wildbad, 2. Juli. (W. St.-Anz.)** Um 4 Uhr 25 Min. kamen J. M. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland hier an, und fuhrten sogleich im Hotel Bellevue vor.

† **Darmstadt, 1. Juli. (M. Z.)** Der Kaiser von Rußland hat dem Minister des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Frhrn. v. Dalwigk, den Weissen-Adler-Orden verliehen.

† **Johannisberg, 2. Juli. (Mittelrh. Z.)** Gegen Ende dieses Monats werden sich wahrscheinlich sämtliche Familienmitglieder des Fürsten Metternich auf dem Schlosse dahier einfänden.

† **Geisenheim, 2. Juli. (Mittelrh. Ztg.)** Die Anwesenheit des Bischofs von Limburg dahier hat dem längst projektierten Aufbaue der Ruine Marienthal zu einer stattlichen Kirche neuen Impuls gegeben, und soll damit endlich vorangegangen werden. Auch spricht man davon, daß die dabei befindlichen Wohngebäude mehreren Mitgliedern des Ordens der barmherzigen Schwestern oder Mägde Christi überlassen werden sollen.

× **Koblenz, 3. Juli.** Fürst Metternich ist gestern in Ems eingetroffen. Sein dortiger Aufenthalt gilt sowohl einer, wenn gleich nur kurzen, Kur, als auch dem Besuche seiner in diesem Bade weilenden Tochter, der Gräfin Zichy, mit welcher der greise Diplomat heute bereits hier eintraf, um seine Vaterstadt und sein Vaterhaus wieder zu sehen, was seit einer langen Reihe von Jahren nicht geschehen ist. Er widmet den heutigen Tag außerdem den hiesigen Sehenswürdigkeiten, besonders den Kirchen und Alterthümern. Sein Aussehen ist das eines rüstigen, im vollen Besitze seiner körperlichen und geistigen Kräfte stehenden Greises. — Auf unsern Fruchtmärkte beginnt jetzt endlich ein merklicher Abschlau der Preise. Derselbe wird voraussichtlich noch größer werden, da Niemand mehr kauft, als für den augenblicklichen Bedarf. Auf dem hiesigen gestrigen Markte haben viele Produzenten ihre Früchte zurückbehalten, um einem fernern Sinken vorzubeugen. — Wir hatten hier gestern während eines fürchtbaren Sturmes, der einem starken Gewitter vorherging, das seltene Schauspiel einer Wasserhose, die sich aus dem Rheine erhob, etwa 20 Fuß in Durchmesser und Höhe haben mochte, und nachdem sie zu beträchtlicher Höhe gestiegen und umgewirbelt war, sich an einer entfernten Stelle wieder auflöste und in den Rhein ergoß.

† **Berlin, 2. Juli.** Die „Zeit“ berichtet: „Die Konferenzen in Nürnberg zur Vereinbarung über ein allgemeines deutsches Handelsgesetzbuch werden bis zum 15. Sept. d. J. verlagert werden, sobald die Lesung der ersten 3 Bücher des Handelsgesetzbuchs nach den Beschlüssen der Konferenz stattgefunden hat. In der mit dem 15. Sept. wieder zusammentretenden Konferenz der Sachverständigen wird zunächst die zweite Lesung des Entwurfs, und zwar in der Fassung des Redaktionsausschusses, stattfinden, der in Nürnberg verhandelt bleibt, und darauf die Verabreichung des 5. und 6. Buchs des Entwurfs unternommen werden. Das 4. Buch, das Seerecht betreffend, wird von den nicht zum Redaktionsausschusse gehörigen Mitgliedern der Konferenz in der Zwischenzeit bearbeitet werden. In Betreff des Versammlungsortes der Konferenzmitglieder für diese Arbeiten müssen wir eine früher von uns gegebene Nachricht dahin ergänzen, daß zur Zeit zwar entschieden ist, daß über das Seerecht nicht in Nürnberg verhandelt werde, daß aber außer Hamburg jetzt auch noch Bremen als derjenige Ort in Aussicht genommen ist, wohin die Konferenzmitglieder zum Zwecke der bezeichneten Arbeiten sich zu begeben haben werden. Die Wahl der Konferenz wird den Ausschlag geben; eine definitive Entscheidung ist darüber bis jetzt nicht erfolgt.“ — Die „Indep. Belg.“ bringt in ihrer Nummer vom 1. d. M. in einer Privatcorrespondenz aus Paris eine angelich genaue Analyse derjenigen Note, welche das dänische Kabinett als Antwort auf die unterm 20. Mai d. J. nach Kopenhagen erlassenen Depeschen der deutschen Mächte an die Höfe von Berlin und Wien gerichtet hat. Hiergegen bemerkt die „Zeit“: „Wir haben Grund, anzunehmen, daß diese Mittheilungen eben so ungenau und irrig sind, als die dem „Hamb. Corr.“ und der „Hannov. Ztg.“ von hier aus über denselben Gegenstand gemachten Angaben.“ — „Zeit“ und „N. Pr. Z.“ bestreiten, daß sich der König am 7. d. zum Besuche der kaiserlichen Familie von Teplitz nach Wien begeben wird. — Wie der „Leipz. Ztg.“ geschrieben wird, hat am Görliger Gymnasium eine Untersuchung wegen verbotener Verbindungen unter den Schülern der oberen Klassen stattge-

funden, und sind in Folge derselben drei Primaner relegirt worden.

† **Gotha, 25. Juni. (Wes.-Ztg.)** Der zum Pfarrer in der hiesigen katholischen Gemeinde ernannte Dr. Mellmann weiß zwar noch immer in unserer Stadt; allein er hat bisher noch keine Amtshandlungen vornehmen dürfen, da in Folge seiner Eiderweigerung auch seine Verpflichtung noch nicht erfolgt ist. Die Staatsregierung hält einfach an dem bestehenden Gesetze fest, das von dem Pfarrer die eidlische Zusage verlangt, sich in allen äußeren Angelegenheiten seiner Gemeinde den Anordnungen der zuständigen Landesbehörden zu unterwerfen, und namentlich auch in allen die äußere Verfassung der Kirchenbehörde angehenden Gegenständen schlechterdings keine Bulle, Dekret, Mandat, noch irgend eine andere Ausfertigung des römischen Hofes, des Bischofs, oder einer andern Person bekannt zu machen oder in Wirksamkeit zu setzen, bevor der Landesherr solche eingesehen und genehmigt hat.

† **Wien, 30. Juni.** Die dänische Antwort auf die letzte Note der österreichischen Regierung ist hier eingetroffen. Wie es heißt, hat die dänische Regierung sich darin über die Konzeptionen, welche sie etwa den Herzogthümern machen will, nicht ausgesprochen. — Das Organ des hiesigen Severinusvereins, der „Deferr. Volksfreund“, hatte in seiner letzten Sonntagsnummer behauptet, daß das Konkordat den römisch-katholischen Bischöfen das Oberaufsichtsrecht über die Presse zuweise. Dagegen polemisirte die „Deferr. Ztg.“ heute in einem längern Artikel, worin sie den Beweis zu führen sucht, daß den geistlichen Würdentragern nur hinsichtlich der für die Religion und die Sittlichkeit gefährlichen Bücher das Recht zustehe, diese als verwerflich zu bezeichnen und „die Gläubigen von Lesung“ derselben abzuhalten. Ein Recht, welches sich auf die Zeitungspressen beziehe, könne daraus nicht abgeleitet werden, falls das Konkordat keine geheimen Artikel enthalte. — Zur genaueren Ueberwachung des Steuerwesens sind vom Finanzministerium drei Zentralinspektoren ernannt worden, die sich persönlich von dem finanziellen Geschäftsgänge in den Kronländern überzeugen sollen und mit ausgedehnten Vollmachten versehen sind, um nöthigenfalls entdeckte Mängel sofort abstellen zu können. — Das Befinden des Feldmarschalls Grafen Radetzky gefaltet sich fortwährend günstig, und die Aerzte hegen sogar die Hoffnung, ihn von Verona nach Monza transportiren zu können.

Italien.

* **(Aufstandsversuche in Italien.)** Der Vorgang auf der Insel Ponza, dessen wir gestern gedachten, war kein vereinzelter; vielmehr haben gleichzeitig auf verschiedenen Punkten Italiens, zu Genua, Livorno, und bei Neapel, Aufstandsversuche stattgefunden. Aus erstem Ort bringt das Genueser Dampfboot nach Marseille die Nachricht, daß am 29. Juni eine Verschwörung entdeckt wurde, in Folge deren etwa 200 Personen verhaftet worden seien. Auch habe man mehrere tausend Gewehre, eine große Menge Munition und Dolche weggenommen; die Garnison und die Marinetruppen seien von gutem Geiste besetzt. Die „Estafetta“ schreibt: Diese Nacht versuchte es eine Handvoll unbekannter Leute, zwei Forts zu überrumpeln. Man sagt, sie seien mit Pistolen und Karabinern bewaffnet gewesen; sie wurden verhaftet. Ihrer zwölf wollten sie in ein Fort stürmen; beim Angriff des andern Forts waren ihrer mehr. Es wurde weder geschossen, noch gab es Verwundete. Heute Morgen war Genua bei der Nachricht von dieser nachlässigen That sehr erschauert. Uebrigens ist Alles ruhig, und war keine außerordentliche Maßregel nöthig. Die „Gazette piemont.“ berichtet: „Seit mehreren Tagen war die Behörde in Kenntniß, daß eine kleine Anzahl Individuen Aufständlungen im Schilde führe, und traf die nöthigen Vorkehrungen. Da sie gestern bestimmt erfuhr, daß ein Attentat in der Nacht stattfinden solle, schritt die Behörde zu Hausdurchsuchungen, welche die Wegnahme von Waffen und etliche 40 Verhaftungen zur Folge hatten. Man hatte es versucht, sich der Forts delle Sperone und del Diamante zu bemächtigen. Bei Ronco wurden die Telegraphendrähte abgeschnitten. Genua ist ruhig.“

In Livorno kam es, wie die „Deferr. Corr.“ berichtet, zu einem Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht. „Gendarmen wurden getödtet, und durch Salven (des Militärs?) sind 14 Personen geblieben.“ Ueber die Vorgänge im Königreich Neapel meldet man telegraphisch aus Turin, 2. Juli: Die politischen Gesangenen, welche von der Insel Ponza entlassen, waren 300 an der Zahl. Mit den Insurgenten, welche sich auf dem Dampfer „Cagliari“ befanden, vereint, griffen sie die neapolitanische Gendarmerie der Provinz Salerno an. Aber ihre Banden wurden zerstreut; Mehrere wurden verhaftet, die Uebrigen ergriffen die Flucht. Eine andere Depesche, d. d. Marseille, 3. d., lautet: Zur Zeit der Abreise des Paketbootes von Neapel am 30. Juni begann die Nachricht von der Landung der Insurgenten bei Policastro zu zirkuliren. Morgen wird das Paketboot der Messagerie erwartet, welches Nachrichten vom 2. Juli bringen wird. So unvollständig alle diese Nachrichten auch sind, so wird man doch jetzt schon mit Bestimmtheit sagen können, daß es sich um kombinirte Aufstandsversuche der Mazzini'schen Partei in Sardinien, Toscana, und Neapel handelt, die aber alle gescheitert sind. Näheres wird nicht lange auf sich warten lassen.

* **Marseille, 3. Juli. (Tel. Dep.)** Das offizielle Blatt der neapolitanischen Regierung veröffentlicht in seiner Nummer vom 26. Juni acht Dekrete, welche das Konkordat vom Jahr 1818 vervollständigen. Dieselben machen das neapolitanische Konkordat dem österreichischen gleich. Auch wird den Bischöfen des Landes der Dank der Regierung ausgesprochen.

† **Turin, 22. Juni.** Bedeutendes Aufsehen macht das Urtheil des Tribunals zu Alessandria, wodurch

drei Individuen wegen Verbreitung protestantischer Lehren zu Geld- und Gefängnisstrafe verurtheilt wurden.

Mailand, 24. Juni. Der Erzherzog Generalgouverneur hat 10 politischen Flüchtlingen die straflose Rückkehr in das Vaterland bewilligt.

Bologna, 29. Juni. Der Besuch des Papstes in Modena wird als sicher bevorstehend bezeichnet.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Der „Moniteur“ veröffentlicht 3 kaiserl. Dekrete, d. d. Florenz, 2. Juli, Ernennung des Grafen v. Morny zum Präsidenten, der H. Schneider und Reveil zu Vizepräsidenten, und der H. General Baron Bast-Bineur und Hebert zu Quästoren des Gesetzgebenden Körpers betreffend. — Nächsten Sonntag, 5. d., finden die Nachwahlen statt, auf deren Resultat man begreiflicher Weise auf's höchste gespannt ist. Die Kandidatur des Generals Cavaignac für den 3. Wahlbezirk ist bereits an allen Ecken angeschlagen. — Der Stempel auf Handelsanzeigen ist vom 1. Juli an aufgehoben. Der Handelsstand wird hiedurch von einer eben so lästigen als kostspieligen Formalität befreit. — Die Kaiserin wohnte gestern der Vorstellung des „Bampyr“ und des „Joso“ im Theater Porte St. Martin an. — Die Gardejouaven, welche bis jetzt Infanteriegewehre hatten, wurden wie die Jäger mit Miniébüchsen und Jagatagen bewaffnet. — Der Telegraph bringt einen Auszug aus einer Depesche des Marschalls Randon, wonach die Division des Generals Jusuff am 28. v. M. das Dorf Taouria, den letzten Wall der Beni-Yenni, eroberte. — 3proz. 67.40.

Belgien.

Brüssel, 1. Juli. Der König, der Graf von Flandern, und die Prinzessin Charlotte werden morgen nach Ostende abreisen, und von da nach England, um der Königin Victoria und dem Prinzen Albert einen Besuch abzustatten. Der Erzherzog Ferdinand Max von Oesterreich wird morgen Brüssel ebenfalls verlassen, um sich in Antwerpen einzuschiffen.

Großbritannien.

London, 2. Juli. Ihre Maj. die Königin, der Prinz-Gemahl, und die königl. Familie sind heute Nachmittag von Manchester nach London zurückgekehrt. Auch an den Prinzen Friedrich Wilhelm hat die Stadt Manchester eine äußerst verbindliche Bewillkommungsadresse gerichtet. — Die Bankdirektoren hielten heute eine fast 3/4stündige Berathung, ohne jedoch eine Diskontomäßigung zu beschließen. — Im Gegensatz zu den beruhigenden indischen Artikeln der „Times“, des „Globe“, und der „Post“ wird die Gefahr in den andern Tageblättern in den grellsten Farben geschildert. Nach dem „Advertiser“ sind Privatbriefe aus Coel und Agra, 24. Mai, angekommen, des Inhalts, daß auch das 9. Regiment gemeutert und das Cantonement in Allypore niedergebrannt, sowie Kasernen und Bank geplündert habe. „Daily News“ bringt einen Brief aus Calcutta vom 16. Mai aus der Feder eines Offiziers, der die Dinge sehr schwarz malt. Die Regierung suche natürlich einen großen Theil der Wahrheit geheim zu halten und den anglo-indischen Blättern sei die größte Vorsicht anzuempfehlen. Jetzt erst fange die Saat der so viel gepriesenen Dalhousie'schen Verwaltung aufzugehen an, und alle Schuld werde man auf den unschuldigen Lord Canning wälzen. Der alte General Anson sei der Lage nicht gewachsen, und sein Stab zähle wenig kompetente Offiziere.

London, 3. Juli. (Tel. Dep.) „Morn. Post“ meldet, das französische Kaiserpaar werde wahrscheinlich auf zwei Tage Manchester besuchen.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Juni. (N. Z.) Der kommandirende General in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg, Generalleutnant v. Krogh, derselbe, der die dänische Armee bei Jöbstedt befehligte, ist durch Armeebefehl vom 23. Juni von seinem Posten definitiv verabschiedet und zur Disposition gestellt. General v. Schöller, der diesen Posten seit dem 10. Dez. v. J. interimistisch bekleidete, übernimmt nun definitiv das Generalkommando für Holstein und Lauenburg. Der kommandirende General für Holstein und Lauenburg hat etwa 7000 Mann, in Holstein ausschließlich Dänen, in Lauenburg Lauenburger unter dänischen Offizieren, unter seinen Befehlen. Die in Holstein rekrutirten Truppen stehen dagegen vorzugsweise auf Seeland, zumeist in Kopenhagen selbst.

Persien.

Ein Brief in der „Times“ aus Mahommedah vom 17. Mai meldet, daß dieser Platz am Tage zuvor von den brittischen Truppen gänzlich geräumt worden ist und daß die Anstalten zur Einschiffung musterhaft waren. Während den 6 Wochen, daß die Engländer daselbst lagerten, seien sie mit den Arabern des Ortes und der Umgegend im besten Einvernehmen gestanden. Nie sei eine Klage gegen die Soldaten vorgekommen, und ihr Abmarsch werde von den Arabern sehr bedauert. Die Stadt war am 15. Mai an Ali Khan, den Neffen Scheik Haber's, übergeben worden, der 120 Musketiere zur Aufrechterhaltung der Ordnung mit sich gebracht hatte. Nach getroffener Uebereinkunft sollen die Araber (nominell persischen Unterthanen) gemeinschaftlich mit persischen Agenten die Stadt besetzt halten und die Verwaltung führen, persische Truppen jedoch erst dann zugelassen werden, wenn die Bedingungen des Vertrages alle erfüllt sind. Mittlerweile bleibt eine brittische Kriegsschiff-Luppe in Karun, eine andere im Schat-el-Arab liegen. — General Dutram war am 17. nach Bagdad zum Gefandten Murray abgegangen, um mit ihm über die Abfindung einer Kommission nach Herat, welche über die Räumung dieses Platzes zu wachen haben wird, Rücksprache zu nehmen.

Aus Bagdad schreibt derselbe Korrespondent vom 25. Mai, daß General Dutram daselbst angekommen sei, und daß Mr. Murray daselbst noch immer den persischen Abgesandten erwarte, der die stipulirten Entschuldigungen überbringen und ihn nach Teheran geleiten solle. Der Schah hatte die Nachrichten vom Falle Mahommedah's einen Tag nach Ankunft des vorgeschlagenen Friedensvertrags empfangen, und soll dort so befürtzt gewesen sein, daß er noch viel mehr, als gefordert wurde, zugestanden hätte.

Amerika.

Neu-York, 17. Juni. Es sind hier nähere Nachrichten über die verunglückte Expedition eines Nebenbuhlers von Walker, des Kapitäns Crahb, ehemaligen Mitgliedes der Legislatur von Kalifornien, eingelaufen. Der besagte Freiweiber hatte ungefähr 100 californische Abenteurer zusammengerafft, sich von diesem kleinen Heere zum Generalproklamirten lassen, und war in die mexikanische Provinz Sonora eingezogen, um dieselbe von Mexiko loszureißen und an die Vereinigten Staaten zu verkaufen. Es gelang ihm, die kleine Stadt Caborca zu okkupiren; später jedoch, als die Mexikaner ihm einen energischen Widerstand entgegensetzten, sah er sich genöthigt, sich in einem Hause der Stadt zu verschließen. Nachdem er sich dort sechs Tage gehalten, gerieth das Haus in Brand, und die Freiweiber ergaben sich. Sie wurden sämmtlich — es waren ihrer noch 51 — nebst ihrem General von hinten erschossen. Die Mexikaner ließen sich durch ihre Wuth so weit fortreißen, daß sie das amerikanische Gebiet überschritten, um zwei Verwundete, denen es gelungen war, sich dorthin zu flüchten, zu erschießen. In San Francisco scheint man die Sache ziemlich leicht zu nehmen und

sich darüber zu freuen, daß man Crabbe und Konsorten los ist.

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 4. Juli. (Ein Gang durch die diesjährige rheinische Kunstausstellung. IV.) Nicht der Landschaft ist am zahlreichsten vertreten das Genrebild, zum Theil in Verbindung mit der Landschaft oder dem Thierstück. Man ist gewohnt, gerade auf diesem Gebiete in den Kunstausstellungen auf verhältnißmäßig viel Gelingenes zu stoßen, da jedenfalls die Aufgabe hier eine leichter zu lösende ist, als im Geschichtsbilde, das nach außen größere Breite, nach innen größere Vertiefung in den Geist der Zeiten der Geschichte und der großen Persönlichkeiten erfordert, um von der Technik nicht zu reden, die auch bei der Landschaft eine viel schwerere ist. Die diesjährige Ausstellung zeigt über 70 Nummern, die dem Genre angehören, worunter nicht Weniges, was eine ehrenvolle Stelle einnimmt. Wir nennen die 3 hier einschlagenden Bilder von Frn. Hofmaler Grund: eine kleine Bernerin in die Kirche gehend (gemüthlich kindlich-naiver Ausdruck), italienische Kinder mit Trauben spielend, Zialnerin mit der Tambourine, in welchen 3 Bildern das Nationale im Ausdruck und Kolorit sich hervorhebt. Der gemüthlichen Gattung gehört an das betende Kind am Krankenbett seiner Mutter, von Buff in München; der komischen der junge Raucher, von demselben; jedes in seiner Art ansprechend. Wir nennen ferner die betenden Kinder, von S. P., in Farbe und Ausdruck lobenswerth; das Dominospiel, von Geerts in Antwerpen; die Dorfzene am Morgen, von Eberle; der Markt in Lichtbeleuchtung, von van Schendel in Brüssel, ausgezeichnet durch die meisterhafte Technik, und so noch Anderes. Auch die Thiermalerei ist in Verbindung mit Landschaft und Sittenbild wacker vertreten in einigen Bildern von B. I. z. in München (Rübe und Schafe an der Tränke); die Heimkehr der Herde, von Brion in Straßburg; Dorfzene am Morgen, von Eberle; Fischadler, von Edermann in Karlsruhe. Das Blumen- und Fruchtstück ist wie gewöhnlich gut vertreten durch die Leistungen von Frn. A. Kärcher von Karlsruhe, zu der sich diesmal ein Frn. Adolina von Paris mit einigen werthvollen Stücken gesellt hat. Ebenso hat das Stillleben einige gelungene Bilder aufzuweisen. Unter den Städtebildern ist weitans das lebendigste und namentlich in der Perspektive das vorzüglichste die Ansicht von Amsterdam, von Durie in Paris. Höchst interessant sind die großen Photographien von venetianischen Lokalitäten.

Paris, 3. Juli. Der Zustand Beranger's hat sich etwas gebessert; aber nichtsosehrweniger ist er noch immer sehr bedenklich. Er gelangte wieder zum Bewußtsein, welches er seit Sonntag verloren hatte, und sprach einige Worte mit den ihn umgebenden Freunden.

Die Gesamtschuldenlast der Stadt Berlin hat sich seit dem 1. Jan. 1856 um 274,058 Thlr. 10 Sgr. vermehrt und beträgt jetzt im Ganzen mit Einschluß einer Summe von 1,789,500 Thlrn., welche dem städtischen Gasunternehmen zur Last fällt, 5,579,132 Thlr. 14 Sgr.

Mit diesem Monate beginnt die Koburger allgemeine Schwurgerichts-Zeitungs für Deutschland, herausgegeben von W. L. Demme in Koburg, als Wochenchrift ihre Thätigkeit. Der Herzog von Koburg hat dem Unternehmen „jede Förderung, welche demselben in der That erwiesen werden kann“, zugesagt.

Karlsruhe, 4. Juli. Auf dem hiesigen Fruchtmarkt am 1. Juli wurden zu Mittelpreisen verkauft: 77 Malter Haber zu 6 fl. 46 fr. Eingestellt wurden 120 Malter. Runkelrübe Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 18 fl. 30 fr.; Schwingmehl Nr. 1 16 fl. 30 fr.; Mehl in drei Sorten 15 fl.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt . . . 38,809 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 23. Juni bis incl. 2. Juli 170,343 Pfd. Mehl. Davon verkauft . . . 209,152 Pfd. Mehl. . . 149,915 Pfd. Mehl. Blieben aufgestellt . . . 59,237 Pfd. Mehl.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Feuerfeste Cassenschranke.

G.421. Deffentliche Stätter enthalten eine, der „Frankfurter Postzeitung“ entnommene Correspondenz vom 16. Juni d. J. mit der Nachricht, daß bei dem jüngsten Bahnhofbrande in Leipzig die feuerfesten Geldschranke sich nicht bewährt hätten und deren Inhalt theils geschmolzen, theils verbrannt sei.

Dieser Zeitungsausschnitt, welcher ein Misstrauen auf Kassenschranke überhaupt werfen muß, veranlaßt den Unterzeichneten als Fabrikanten, darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn jene Zeitungsnachricht wahr ist, nur schlechte Fabrikation Schuld an diesem traurigen Resultate tragen kann, und es ist daraus kein Verdamnungsurtheil über Kassenschranke im Allgemeinen zu fällen. Der Unterzeichnete beschäftigt sich schon seit Jahren mit der Fabrikation dieses Artikels und hat eine öffentliche Probe mit seinem Fabrikate vornehmen lassen. Sein Schrank wurde bis zum Weißglühen gebracht, und dennoch von dem Inhalte desselben nichts verlor, worüber ein amtlich beglaubigtes Zeugniß vorliegt.

Dem Publikum ist durch diese Feuerprobe die Garantie geboten, daß bei den, von dem Unterzeichneten fabrizirten Schränken kein Unfall durch Feuer oder Einbruch zu befürchten ist, sie also den Vorzug verdienen gegen alle jene, deren Fabrikanten nicht den öffentlichen Beweis für die Feuer-Festigkeit ihres Fabrikats geliefert haben.

Jede weitere Mittheilung ist der Unterzeichnete gerne zu ertheilen bereit und empfiehlt sich durch prompte Ausführung in solider, eleganter und preiswürdiger Arbeit.

Anton Aberle, Mechaniker und Schlossermeister in Mannheim.

G.414. Bei uns ist erschienen: Die badischen Kunstgesetze und Verordnungen in ihrer dermaligen Gültigkeit. Als Leitfaden für Polizeibehörden, Gemeindebehörden, Kunstvorstände und Handwerker von B. Leiblein, Großh. Bad. Bezirksamtman. Preis, broch. 30 fr.

Die badischen Hausirgesetze und Verordnungen in ihrer dermaligen Gültigkeit. Geordnet und erläutert von B. Leiblein, Großh. Bad. Bezirksamtman. Preis, broch. 30 fr.

Donauinschriften, im Juli 1857. Alb. Willibald'sche Hof-Buchdruckerei.

Commisstelle. G.312. Für einen jungen Commis, der im Speereid-Detailsgeschäft erfahren ist, im Cigarrenhandel einige Gewandtheit hat und geläufig französisch spricht, ist eine Stelle anzubieten. Schriftliche Anfragen unter Anschluß der Zeugnisse Jäger dahin geschickt, w.

Paris, rue Drouot 10 & rue Rossini 4. C. G. du CAOUTCHOUC DURCI (Gesellsch. f. Fabrikation des gehärteten Kautschuks). Mit Goodyear'schen Patenten. Ihre Fabrikate empfehlen sich durch Schönheit und vorzügliche Qualität. Es sind: Fischbein für Kleider, Corsette, Manschette und Regenschirme; Spazier- und Ladestöcke; Stäbe f. Reispfeifen; reiche und elegante Tabaksdosen; Rasierkästchen; Clarinetten- und Flötenpfeifen; Köhren und Säne aller Größe für Säuren; elektrische Platten und Scheiben; Webehulen; furnirbältschen für Möbel und Kutschen u. s. w. Billige Preise. G.273.

G.413. Pforzheim. Uhrenmacher-Gesuch. Ein Uhrenmachergehilfe auf seine Arbeit wird gesucht bei guter Bezahlung. G. Niemann, Uhrenmacher.

G.408. Heidelberg. Einige gewandte Metalldreher und Maschinenschlosser finden in der Maschinenfabrik von Karl Weg in Heidelberg gegen guten Lohn sogleich dauernde Beschäftigung.

G.180. Karlsruhe. Stärke-Fabrik von Albert Glock in Karlsruhe. Einladung. Ich lade hiermit die H. H. Unterzeichner für Partial-Obligationen zur Erweiterung meines Fabrik-Etablissements freundlich ein, sich am Montag, den 6. Juli, Abends 6 Uhr, im Lokale der Handelskammer gefälligst einzufinden und die Wahl des Ausschusses nach §. 6 des Prospektus vornehmen zu wollen. Karlsruhe, den 27. Juni 1857.

Albert Glock. Apothekerlehrling-Gesuch. G.381. Ein deutscher Jüngling, welcher die Apothekerei und zugleich die französische Sprache zu erlernen wünscht, findet Aufnahme bei einem tüchtigen Apotheker in der französischen Schweiz. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

G.416. Karlsruhe. Lehrling-Gesuch. Für einen braven jungen Mann von guter Erziehung,

und mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, ist in meinem Spezereiwaren-Geschäft eine Lehrstelle offen. Offerte erbitte ich mir franko. J. D. Krieg, Perrenstraße 33.

G.394. Auenheim. Dankagung. Herr Karl Rosenlöcher, Modengießer in Konstanz, hat in dieser Gemeinde an die Stelle zweier schadhaft gewordenen Glocken zwei neue Glocken geliefert, die in schönem, gelungenem Gusse und in ansprechendem Tone, der im woblklingenden reinen Dreiklänge mit der dritten, noch in gutem Zustande befindlichen Glocke harmonirt, nichts zu wünschen übrig lassen, und die Unterzeichneten sprechen hiermit Namens der Gemeinde diesem geschickten und rühmlichst bekannten Meister seiner Kunst ihre Anerkennung und vollkommene Zufriedenheit, sowie ihren freundlichen Dank aus.

Auenheim, den 28. Juni 1857. Der Gemeinderath: Seidl, Bürgermeister. Clemenz, Ruch. Brig.

vdt. Deuz, Rathschreiber.

